

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 15.

Freitag den 21. Februar

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Hogen stark, 10 am Dienstag u. Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgelbühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gelbühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

## Ämtliche Erlasse.

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Da von vielen Seiten angezeigt worden ist, daß noch häufig das Umschmelzen von Zinnwaaren von umberziehenden Gewerbsleuten, namentlich ausländischen, betrieben werde, während bei diesen Umschmelzungen gewöhnlich der Gehalt der Gefäße an Zinn verringert, und durch einen um so stärkeren Zusatz von Blei ersetzt wird, wie denn überhaupt bei diesen umberziehenden Gewerbsleuten diejenige Sicherheit, in Bezug auf betruglose und für die Gesundheit unschädliche Bedienung des Publikums nicht besteht, welche die ansässigen Handwerker in ihrem eigenen Interesse zu gewähren pflegen, so wird in Gemäßheit Erlasses des K. Ministerium des Innern vom 3. d. M. den Ortsbehörden genaue Wachsamkeit auf unabefugte, inländische und ausländische Gewerben die dieser Art, und zutreffender Falls nachdrückliche Einschreitung gegen solche aufgegeben.

Den 18. Febr. 1845.

Die K. Oberämter.  
Vdt. Oberamtmann Daser.

### Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Die über die Schaafheerden von Rohrdorf, Ueberberg und Spielberg, wegen

der Raude-Krankheit, verhängte Sperre wird wieder aufgehoben.

Den 18. Febr. 1845.

K. Oberamt,  
Daser.

N a g o l d.

Nachdem die an der Raude krank gewesene Schaafheerde von Effringen geheilt worden ist, wird die angeordnete Sperre aufgehoben.

Den 17. Febr. 1845.

K. Oberamt,  
Daser.

### Oberamt Horb.

H o r b.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, wiederholt bekannt machen zu lassen, daß die Beschäl-Regulirung am Dienstag den 25. d. M. dahier stattfindet, auch ist dafür zu sorgen, daß an diesem Tage ein Duplicat des Verzeichnisses über die vorzuführen- den Stuten hieher gebracht werde.

Den 15. Febr. 1845.

K. Oberamt,  
Wiebbeckinf.

H o r b.

Nach einer Mittheilung des K. Oberamts Rottweil wird in den Gewerben der Maurer, Steinhauer und Zimmerleute demnächst wieder eine Prüfung für die höheren Meisterrechtsstufen in Rottweil abgehalten werden.

Diejenigen, welche diese Prüfung

zu erstehen gedenken, werden nun aufgefordert, innerhalb 14 Tagen unter Uebergabe der erforderlichen Nachweise bei unterzeichneter Stelle sich zu melden und dabei zu erklären, für welche Stufe sie die Meisterprüfung erstehen wollen.

Den 17. Febr. 1845.

K. Oberamt,  
Wiebbeckinf.

H o r b.

Bei der am 1. März, Morgens 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause stattfindenden Loosziehung haben sämmtliche Ortsvorsteher, mit Ausnahme des Schultheißen von Isenburg, zu erscheinen, und die Orts-Rekrutirungslisten mitzubringen.

Den 18. Febr. 1845.

K. Oberamt,  
Wiebbeckinf.

### Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

#### Vorladung von zwei Verschollenen.

Johann Friedrich Gutekunst, geboren den 11. Febr. 1765, und Johann Michael Gutekunst, geb. den 27. Juni 1767, Söhne des verstorbenen Johann Friedrich Gutekunst, gewesenen Färbers zu Haiterbach, sind längst verschollen, und es ist von ihrem Leben oder Tode nichts bekannt; es ergibt daher an sie und ihre etwaige Leibes-Erben die Aufforderung,

innerhalb 90 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle sich zu



melden und gehörig zu legitimiren, widerigensfalls das in Pflegschaft stehende Vermögen der beiden Gutekunst an deren bekannte nächste Intestat-Erben vertheilt werden würde.

Am 10. Febr. 1845.

R. Oberamtsgericht,  
H o ß.

**Hofkammeramt Herrenberg.**

Herrenberg.

**Erbsen-Verkauf.**

Am Freitag den 28. d. M.

Vormittags 10 Uhr

werden auf dem unteren Fruchtkasten dahier ungefähr

17 Scheffel Erbsen im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Den 17. Febr. 1845.

R. Hofkammeramt.

Freudenstadt.

**Gläubiger-Aufruf.**

Um das Verlassenschafts-Inventar des kürzlich gestorbenen Wald-Inspectors Ludwig Stof von hier, in jeder Beziehung richtig stellen zu können, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an Stof zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen 30 Tagen

bei dem hiesigen Gerichtsnotariat, unter Vorlegung der Beweis-Urkunden um so gewisser anzumelden, als sie es sich sonst selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei Auseinandersetzung der Stof'schen Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben würden.

Den 11. Febr. 1845.

R. Gerichtsnotariat und  
Waisengericht.

Vdt. Gerichtsnotar  
Müller.

Koblertal,  
Altbulacher Stabs.

**Siegenschafts-Verkauf.**

Da die erste Aufstreichs-Verhandlung der dem Johann Michael Mehl zugehörigen Schild-Wirthschaft zum Schiff mit den dabei befindlichen Gütern unterm 3. d. M. das erwünschte Resultat nicht geliefert hat, so wird am



Montag den 3. März d. J. Vormittags 9 Uhr in seinem Hause ein zweiter Verkauf vorgenommen werden, was die Herren Ortsvorsteher ihrer Inwohnerschaft unter Bezugnahme auf die frühere Bekanntmachung in diesem Blatte, Nr. 2 und 4, gefällig bekannt machen lassen wollen.

Den 10. Febr. 1845.

Gemeinderath.

Vdt. Pfandhülfs-Beamter  
Mammel.

Effringen,  
Oberamts Nagold.

**Siegenschafts-Verkauf.**

Oberamtsgerichtlichem Auftrag gemäß werden aus der Schuldenmasse des Christian Bihler, Maurers von hier,

Freitag den 28. Febr. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

- 1)  $\frac{1}{4}$  an einem einstodigten Wohnhaus,
- 2)  $\frac{1}{4}$  an  $\frac{1}{2}$  Viertel Garten,
- 3) circa 2 Morgen 2 Bril. Acker.

Um Veröffentlichung werden die Herrn Ortsvorsteher ersucht.

Den 12. Febr. 1845.

Schultheiß Seeger.

Gündringen,  
Oberamts Horb.

**Feiler Farren.**



Die hiesige Gemeinde ist Willens, einen Farren, welcher zur Zucht sehr tauglich ist, zu verkaufen; derjenige welcher Lust hat,

diesen zu kaufen, hat die Wahl unter zweien, von welchen der eine dreijährig, gelbroth, der andere 1 $\frac{1}{2}$ jährig, Schweizerzerrace.

Es kann täglich ein Kauf mit der hiesigen Gemeinde abgeschlossen werden.

Den 19. Febr. 1845.

Aus Auftrag  
des Gemeinderaths,  
Schultheiß  
Baumgärtner.

**Privat-Anzeigen.**

Nagold.

Webe-Garn, Schuster-Hanf (Cigarren

von 30 kr. bis 6 fl. die 100 Stück), Zwetschgen, Stockfische, Branntwein, empfiehlt und verkauft zu den billigsten Preisen

August Reichert.

Dornstetten.

**Verkauf einer Trotschke und eines Kastenschlittens.**

Dienst-Veränderungs halber verkaufe ich eine Daumüller'sche Trotschke mit Efedern, und einen modern ausgearbeiteten Wiener Kastenschlitten, beide Theile zum ein- und zweispännig Fahren eingerichtet.

Kameral-Verwalter Mayer.



Freudenstadt.

Stets vorräthig zu haben:

Güterbuchs-Protokolle,  
Sandrisse und  
Mess-Urkunden.

Ebr. Rodweiß, jun.

Freudenstadt.

Ganz gut gewässerte Stockfische sind zu haben bei

E. L. Sturm.

Nagold.

**Verlorenes Kummel.**

Von Nufringen bis in den Herrenberger Spitalwald ist ein neues, ganz ledernes Kummel verloren gegangen. Der redliche Finder wolle solches gegen Belohnung in der Post zu Nagold abgeben.

Nagold.

**Dienst-Gesuch.**

Ein Mann vom Schulsach, 24 Jahre alt, nüchternen Wandels und mit guten Kenntnissen begabt, sucht eine Hauslehrerstelle unter ganz billigen Ansprüchen.

Das Nähere ist zu erfahren bei Ausgeber dieses Blatts.

Haiterbach,

Oberamts Nagold.

**Bürgerschafts-Auskündigung.**

Familien-Verhältnisse gebieten mir, genau zu erfahren, in welchen Bürgerschafts-Verbindlichkeiten ich noch stehe; ich fordere daher einen Jeden, der eine Bürgerschafts-Verbindlichkeit von mir in Händen haben sollte, auf, solche inner-

halb 30 Ta dem ich mich möchte, alle Falle der jeder Säum Den 18

Unt Die den H Wiese auf J Judenkirchbru ch ist, un voll Steine wird auf w verpachtet. Die Viel an den Pffe

Obe Verkauf eines Familien-Be

Die Mü Pfalzgrafenu Waldach, w Jahrgängen bietet, hat ist 103 Schu Das Gebäu

Wif Gesto schultbeiß z zu Pfalzgra alt; den 15 79 Jahre Durch Majestä

halb 30 Tagen geltend zu machen, indem ich mich derselben entledigt wissen möchte, alle Nachteile im Unterlassungs-Falle der Anzeige hat sodann später jeder Säumige sich selbst zuzuschreiben.  
Den 18. Febr. 1845.

Rapp,  
Obermüller.

**Unterschwandorf,  
Oberamts Nagold.**

Die den Hare'schen Kindern gehörige Wiese auf Nagolder Markung, bei dem Judentkirchhof, in welcher ein Tuffsteinbruch ist, und noch mehrere 100 Wagen voll Steine gebrochen werden können, wird auf weitere 3 Jahre verkauft oder verpachtet.

Die Liebhaber wollen sich wenden an den

Pfleger der Hare'schen Kinder,  
Kauf.

**Böhrbach,  
Oberamts Freudenstadt.**

**Verkauf einer Mahlmühle und eines Sägmühle-Anteils.**

Familien-Verhältnisse veranlassen mich, unten näher beschriebene Mühle, nebst einem besitzenden Anteil an einer Sägmühle, zwischen Unter- und Oberwaldach, öffentlich und aus freier Hand zu verkaufen.

Die Mühle, eine halbe Stunde von Pfalzgrafenweiler entfernt, an der Waldach, welche auch in den trockensten Jahrgängen hinreichend Wasser darbietet, hat ein Oberschlächtiges Getrieb, ist 103 Schuh lang und 43 Schuh breit. Das Gebäude umfaßt unten 3 Mahl-

gänge mit einer Schwungmühle, einen Verbgang, und hat hinreichende Stallung zu Vieh; im zweiten Stock drei Zimmer und Küche; auf der Bühne Fruchtkammern und sonstige große Gefasse. An dieses Gebäude ist eine große Scheuer gebaut, so wie sich noch ein besonders erbauter Backofen und mehrere Schweinsfalle vorfinden.

Sämmtliche Gebäude sind im besten baulichen Zustande.

Diese Mühle hat neben ansehnlicher Rundschaft 4 gebannte Orte mit 13. Mitter, und Gerechtigkeit zu allem erforderlichen Bau- und Geschirrholz, sowie 20 Klafter tannenes Scheiterholz und 500 Wellen Reisach.

Bei derselben befinden sich auch 17 Morgen gute Wiesen und Ackerfeld, es kann aber nach dem Wunsche noch mehreres dazu abgegeben werden. Was den Anteil der Sägmühle anbelangt, so wird das nähere hierüber, sowie der geringen Lasten der Mühle am Verkaufstage mitgeteilt werden.

Liebhaber hiezu wollen sich  
Freitag den 14. März d. J.

in Kresbach im Löwen mit Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen versehen einfinden, und können auch während dieser Zeit mit dem Verkäufer einen Kauf abschließen.

Den 18. Febr. 1845.

Mühlbesitzer Hänßler.

**Hochdorf,  
Oberamts Freudenstadt.**

**Haus- und Güter-Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft im hiesigen Wirthshause

am Matthias-Feiertage  
den 24ten d. M.

seine von Schmid Hensler erworbene Liegenschaft unter sehr billigen Zahlungs-Bedingungen, und wird bemerkt, daß sich die Gebäulichkeiten hauptsächlich für einen Schmid eignen, welcher hier und in der Umgegend vollauf zu arbeiten bekommt.

Die Verkaufs-Objekte bestehen in einer halben Behausung mit Scheuer und Stallungen, jedoch mit besonderer Wohnung;

in einer massiv erbauten besonderen Schmitte mit Kohlkammer; zwei Gras- und Baumgarten beim Haus;

circa 30 Morgen Bau- und Wähsfelder von guter Gattung;

circa 12 Morgen Nadel-Waldungen in guter Lage;

circa 4 Morgen Streuetheil und in dem 24sten Theil an einer Sägmühle nebst Anteil an dem Gesellschafts-Wald.

Liebhaber können auch vor der Verkaufs-Verhandlung mit dem Unterzeichneten über einzelne Theile, oder über das Ganze Käufe abschließen.

Am 12. Febr. 1845.

Christian Traub,  
früher Wirth dahier.

**Igelsberg,  
Oberamts Freudenstadt.**

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 17. Febr. 1845.

Mich. F. Seid.

# Der Gesellschafter.

## Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 13. Febr. zu Göglingen Stadtschultheiß Amtmann Koch, 64 Jahre alt; den 13. Febr. zu Pfalzgrafenweiler der ev. Schulmeister Schläp, 64 Jahr alt; den 15. Febr. zu Stuttgart Mädchenschullehrer Maier, 79 Jahre alt.

Durch höchste Entschliesung Seiner Königlichen Majestät vom 3. Febr. ist der Kameralverwalter Mayer

in Dornstetten, seinem Ansuchen gemäß, auf das Kameralamt Hall, und der Forstwart Klett in Dietenheim, seinem Ansuchen gemäß auf die Forstwartsstelle zu Königsbrown gnädigst versetzt; die hierdurch in Erledigung kommende Forstwartsstelle in Dietenheim aber dem Waldschützen Autenrieth in Eschenau gnädigst übertragen worden.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliesungen v. 5. Febr. das Oberamt Hall dem Oberamtmann Walther zu Künzelsau auf sein Ansuchen



zu übertragen und auf das hiedurch in Erledigung gekom-  
mene Oberamt Künzelsau den Oberamtmann Schöpfer in  
Rottweil zu versetzen, die Stelle eines evang. Dekans  
und Stadtpfarrers zu Geislingen dem Helfer Majer in  
Weinsberg, die evang. Pfarrei Weiffach dem Pfarrer  
Baumann in Deschingen, die zu Thieringen dem Pfarrer  
Schach in Aufhausen, die zu Tübingen dem Pfarrverwe-  
ser Scholl in Hattenhofen, die Reallehrstelle in Wildberg  
dem Verweser derselben, Carl, zu übertragen, dem Pro-  
fessor Dehler am evang. Seminar in Schöndhal die nach-  
gesuchte Dienstentlassung zu ertheilen, den Revisor Rüm-  
elin bei dem Studienrath seinem Ansuchen gemäß wegen  
anhaltender Kränklichkeit, unter Vorbehalt seiner Wieder-  
anstellung im Falle seiner Genesung, in den Ruhestand  
zu versetzen, den Straßenbau-Inspektions-Verweser Plou-  
quet zu Ellwangen zum Straßenbau-Inspektor daselbst zu  
ernennen, und die Aktuarsstelle bei dem Oberamte Mün-  
singen dem Justiz-Referendar 1. Kl. Herdegen von Ober-  
sulmeitingen zu übertragen gnädigt gerubt. Sodann ha-  
ben Höchst die selben vermöge höchster Entschlie-  
fung vom 6. Febr. die erledigte Stelle eines Mitglieds des Staats-  
Gerichtshofs dem Obertribunalrath Dr. v. Feuerlein, das  
Amtsnotariat Donzdorf dem Güterbuchs-Commissär Müdel  
in Laupheim gnädigt übertragen, wie auch dem Gerichts-  
Aktuar Mayer in Waiblingen auf sein Ansuchen die Ent-  
lassung von seiner Stelle gnädigt ertheilt. Durch höchste  
Entschlie-  
fung vom 9. Febr. haben Seine Königliche  
Majestät den Oberlieutenant im 1. Reiterreg. v. Röder  
zum Rittmeister à la Suite des 2. Reiterregim., und den  
Lieut. im 3. Reiterreg. v. Hornstein zum D. Lieuten. im  
1. Reiterreg. befördert; ferner vermöge höchster Entschlie-  
fung vom 12. Febr. den Ephorus v. Hauber an dem ev.  
Seminar in Maulbronn seinem Ansuchen gemäß wegen  
vorgeführten Alters in den Ruhestand gnädigt versetzt und  
ihm in Anerkennung seiner vielfährigen treuen Dienste den  
Titel und Rang eines Prälaten gnädigt verliehen, wie  
auch vermöge höchsten Dekrets vom 13. Febr. die erled.  
Assessorsstelle bei dem Gerichtshofe in Ulm dem Gerichts-  
Aktuar Krauß von Schorndorf gnädigt übertragen. Der  
Uebertragung der erled. Postmeistersstelle in Ludwigsburg  
an den Legationsrath v. Bohlé ist vermöge höchster Ent-  
schlie-  
fung vom 12. Febr. die landesherrliche Bestätigung  
ertheilt worden.

Seine Königliche Majestät haben der unter  
dem Namen: Pfarr-Waisenverein für den Zweck  
der Unterstützung bedürftiger Waisen evangelischer Geistli-  
chen bestehenden Gesellschaft auf den Grund ihrer Statu-  
ten vom 1. Sept. 1842 die Rechte einer moralischen Per-  
son vermöge höchster Entschlie-  
fung vom 5. Febr. gnädigt  
verliehen.

Folgende Stellen werden als erledigt zur Be-  
werbung ausgeschrieben: Das Oberamt 1. Kl. Rottweil;  
die Kameralämter 2. Kl. Waiblingen und Dornstetten; die  
Stelle eines Hallverwalters in Ulm, Besoldung 1000 fl.;  
die eines Revisors bei dem Studienrath, Gehalt 800 fl.;  
die Oberamtsgerichts-Aktuariats Waiblingen und Schorn-  
dorf; das evang. Diaconat Weinsberg, Eink. 624 fl.,

neben 46 fl. Reisekosten-Entschädigung; die evang. Pfar-  
rei Wahlheim, Eink. 1133 fl.; die kath. Pfarreien Schör-  
zingen, Eink. 1325 fl., und Ailringen, Eink. 758 fl.; die  
kathol. Kaplanei zu Ertingen, Eink. 550 fl.; die Stelle  
eines Professors am evang. Seminar in Schöndhal, Eink.  
1272 fl., neben freier Wohnung; die eines Lehrers an  
der obern Klasse der Realschule zu Ellwangen und die  
Lehrstelle an der Realschule zu Backnang, bei diesen beiden  
Gehalt 600 fl. nebst 60 fl. Hausmiete-Entschädigung.

Stuttgart. In diesem Frühling werden in die  
beiden Schullehrerbildungs-Anstalten an den K. Waisen-  
häusern zu Stuttgart und Weingarten wieder je 8 aus-  
wärtige Zöglinge aufgenommen, welche in beiden Anstal-  
ten freie Wohnung, freien Unterricht, einen jährlichen Bei-  
trag von 6 fl. zu Lehrmitteln und Schreibmaterialien und  
im Falle der Bedürftigkeit eine Staatsunterstützung zu ih-  
ren Verpflegungskosten genießen. Die Verpflegungskosten  
sind auf jährlich 60—70 fl. berechnet, welche vierteljähr-  
lich voranzubezahlen sind. Unter Beziehung auf das Re-  
gierungsblatt v. 5. Juni und 29. Septbr. 1840 werden  
die etwaigen Meldungen bei der Ober-Inspektion der ei-  
nen oder andern Anstalt spätestens bis zum 1. März er-  
wartet. Mit ihrer Meldung haben die Bewerber ärztliche,  
Sitten- und Vermögenszeugnisse vorzulegen und sich nö-  
thigenfalls einer Prüfung in der Anstalt zu unterwerfen.  
Die der kath. Konfession angehörigen Zöglinge werden  
der Weingartener Anstalt zugetheilt. Bei Bedürftigen  
wird die Vorlegung genauer Vermögens- und Personal-  
Angaben über Alter, Stand, Gesundheit, Gewerbe, Ein-  
kommen, Kinderzahl der Eltern von Seiten der Bezirks-  
behörden verlangt. Den 12. Febr. 1845.

K. Kommission für die Erziehungshäuser,  
Schedler.

### Eines Kriegers Glück und Ende.

Alles, was dem Wesen der Liebe nicht  
zuspriecht, ist Sünde, und Alles, was  
Sünde ist, spricht dem Wesen der  
Liebe nicht zu. Bettina.

Es war am 4. December des Jahres 1808, als  
Napoleon seinen siegreichen Einzug in Madrid hielt.

Ein denkwürdiger Tag! Nachdem ihm bereits aus  
den bedeutendsten Residenzen Europa's die Schlüssel ent-  
gegen getragen wurden, schlug endlich auch für Madrid  
die verhängnißvolle Stunde.

Die dürstige December-Sonne senkte ihre frostigen  
Strahlen rings auf die sandigen Ebenen Madrid's, und  
spiegelte sich nur matt in den Zinnen alterthümlicher Pa-  
läste und in den öden Kluthen des Manzanares — fast  
so wie die halb umwölkten Blicke des Eroberers nur auf  
düst're Mienen, in kalte Herzen fielen. —

Karl IV. und sein Sohn Ferdinand waren von dem  
Throne ihrer Väter verdrängt. Napoleon gab das Scepter  
der schönen Halbinsel in die kraftlose Hand seines Bruders

Joseph. M.  
kompromittir-  
den König,

Der E-  
lich, so viel  
übrig ließ  
seiner unüb-  
und kandidir-  
ruhmgelönte-  
tät, die stol-  
sch in so vi-  
kenden Waff-  
läute, daw-  
das Alles tr-  
locken; aber  
Anhängliche-  
mus in die  
sich hie und  
den Waisen  
der fremde  
Kurze, es n-  
Stadt, seine  
Residenz.

Unter d-  
fährt in die  
zogen, befa-  
Bertrand st-  
Frankreich;  
Augen der  
ein Verdächt-  
der Abel sch-  
Namen in  
Weise auffin-  
tigkeit hatte.  
mehr und n-

Die Fa-  
welche sie an-  
Sie wander-  
zum Verluste  
trand war  
ling heranw-  
hin zu verm-  
gen Mächte  
Bertrand be-  
gegen sein  
gegen seine  
Nicht nur,  
gen über d-  
zuges unter  
heimlich des  
Fahnen der

Napole-  
Ungeheuer  
Hydra, bere-  
aber mit al-  
blik bemäch-

Joseph. Alle Spanier fühlten sich in ihrem Oberhaupte kompromittirt. Sie konnten kein Herz fassen zu dem fremden König, so gut es dieser auch mit ihnen meinen mochte.

Der Einzug war in militärischer Hinsicht höchst festlich, so viel er auch in andern Hinsichten zu wünschen übrig ließ. Der Mann des Jahrhunderts an der Spitze seiner unüberwindlichen Armee, das Gefolge von Herzogen und kandidirten Königen, die den Kaiser umgaben, die ruhmgekrönten Marschälle, die übrige glänzende Generalität, die stolze und imposante Haltung der Gardes, die sich in so vielen Schlachten mit Ruhm bedeckt, die blinzelnden Waffen, die geschwungenen Adler, das Glockengeläute, dazwischen Trommelwirbel und Kanonendonner — das Alles trug wohl bei, das schaulustige Volk herbei zu locken; aber nirgends zeigte sich lebhafteste Theilnahme oder Anhänglichkeit, nirgends wollte das Feuer des Enthusiasmus in die Höhe lodern; und selbst der matte Zuruf, der sich hie und da hören ließ, war nicht aufrichtig, gleichwie den Waisen der Jubel nicht recht von Herzen geht, wenn der fremde Stiefvater einzieht, Hochzeit zu halten. — Kurz, es war der Einzug des Siegers in eine eroberte Stadt, keineswegs aber der Einzug eines Königs in seine Residenz.

Unter denjenigen, welche mit schwellendem Siegesgefühl in die Hauptstadt des stolzesten Volkes der Welt einzogen, befand sich auch Kapitän Bertrand de Lasalles. Bertrand stammte aus einem altadeligen Geschlechte in Frankreich; sein Vater hatte jedoch das Unglück, in den Augen der Schreckensmänner der neunziger Jahre, als ein Verdächtiger zu erscheinen, weil er zu einer Zeit, wo der Adel schon in ganz Frankreich abgeschafft war, seinem Namen in einem Briefe, den ein Maratist unglücklicher Weise auffing, das adelige *de* vorzusetzen die Unvorsichtigkeit hatte. Diese zwei Buchstaben kosteten ihm nicht mehr und nicht weniger, als den Kopf.

Die Familie Bertrand's glaubte hierauf die Bande, welche sie an das Vaterland knüpften, zerreißen zu müssen. Sie wanderte aus, und es gefellte sich nun für Bertrand zum Verluste des Vaters auch der des Vaterlandes. Bertrand war damals noch ein Knabe; als er zum Jüngling heranwuchs, boten die Seinigen Alles auf, ihn dahin zu vermögen, daß er sich den Heeren der auswärtigen Mächte einverleibe und gegen Frankreich kämpfe. Aber Bertrand bebte zurück vor dem Gedanken, das Schwert gegen sein Vaterland zu ziehen; ihm war, als hübe er gegen seine eigene Mutter die verbrecherische Hand auf. Nicht nur, daß er schon früher die Betrübniß der Seinigen über den ruhmlosen Ausgang des Emigranten-Feldzuges unter Conde nicht theilte, freute er sich vielmehr heimlich des Sieges, den Napoleon Bonaparte an die Fahnen der republikanischen Heere gefesselt zu haben schien.

Napoleon Bonaparte hatte damals das vielköpfige Ungeheuer der Anarchie in Frankreich, wie Herkules die Hydra, bereits zu Boden geschmettert und sich ganz allein, aber mit allgewaltiger Hand, des Steuerruders der Republik bemächtigt. Alle Welt erfüllte der Ruhm seines Na-

mens. Der Glanz dieses Ruhmes strahlte verblendend auf die französische Nation zurück.

Bertrand folgte vom Anbeginn mit bewundernden Blicken dem Aufschwunge dieses außerordentlichen Genies, wie man das Schauspiel der aufgehenden und sich majestätisch erhebenden Sonne bewundert. Enthusiastische Gemüther aber, wie die der Franzosen, lieben auch das, was sie hoch bewundern; er bedauerte es jetzt um so mehr, aus Frankreich, diesem Kanaan des Ruhmes, verbannt zu seyn, er betrachtete sich außerhalb dieses magischen Kreises wie in düstre Dämmerung versetzt. Er war auch einer der Ersten, welche auf den Flügeln fränkischer Begeisterung nach Frankreich eilten, als es dem ersten Konsul beliebte, einer bestimmten Klasse von Emigranten die Rückkehr in ihr Vaterland zu gestatten. Er trat sogleich unter die Fahne und widmete sich mit unermüdetem Eifer seinem Berufe als Militär nicht ohne rühmlichen Erfolg, denn in der kurzen Frist von acht Jahren hatte er sich bereits zu dem Range eines Kapitäns in einem kaiserlichen Garde-Regimente emporgearbeitet.

Er zog nun, wie wir wissen, in die Hauptstadt Spaniens mit seinem Regimente ein, und freute sich der soldatischen Glorie des Tages, von der auch ihm, als Einem der muthigsten Kämpfer, sein gebührender Theil zukam.

In seinen freien Stunden erging sich Bertrand gern in den weiträumigen Straßen Madrid's, um seine Phantasie mit neuen großartigen Formen und Bildern, sein Tagebuch aber mit interessanten Notizen zu bereichern. Bertrand führte nicht nur einen guten Degen, sondern als ein echter Ritter des neunzehnten Jahrhunderts auch eine gute Feder. Er wollte den Eindrücken wichtiger Augenblicke gerne Dauer verleihen, um das Merkwürdigste seiner Erlebnisse auch in späteren Tagen noch ein Mal durchzuleben; denn der Mensch, der flüchtige Sohn der flüchtigen Stunde, träumt gern von Zukunft und langer Fortdauer.

Er besichtigte unter andern Merkwürdigkeiten auch die Puerta del Sol, ein Platz, berühmt und berüchtigt zugleich; ersteres vermöge seines Umfangs und der stattlichen dort befindlichen Gebäude, letzteres wegen der Frequenz vielen verworfenen Gesindels, welches hier am liebsten sein Wesen treibt. Gaunerstreiche aller Art waren hier immer, vorzüglich aber in neuester Zeit, wo die Anarchie im Lande täglich mehr einriß, an der Tagesordnung.

Bertrand ward gewarnt, sich auf dem Platze Puerta del Sol absonderlich zur Zeit der Dämmerung nicht viel zu schaffen zu machen; er aber, ein Chevalier sans peur et sans reproche, ließ sich darüber kein graues Haar wachsen. Er sollte jedoch von dem Treiben auf diesem Platze bald einen kleinen Vorgeschmack bekommen. Die Sonne neigte sich zum Untergange und die Natur seufzte einer langen Dezembernacht entgegen. Der Kapitän wollte eben in die San Geronimostraße einbiegen, als er hinter einer Hütte, hart an einer Bassin, ein sonderbares Geräusch vernahm. Er sah sich um, und eine Scene schreckhafter

Art stellte sich seinen Augen dar. Zwei Kerle waren hier so eben in einem rauberischen Anfall auf zwei (wie es schien) vornehme Damen begriffen. Ein Bedienter (seine harlekinartige Kleidung ließ ihn für einen solchen gelten) schwamm in seinem Blute; die eine Dame lag gebunden am Boden und einer von den Banditen war so eben bemüht, ihr einen Knebel in den Mund zu drehen; die andere Dame reichte dem zweiten Räuber ihre Ringe und eine Perlenkette dar, und fürchtete, noch eines höhern Geschmeides, als des von Gold und Perlen beraubt zu werden. Der erste Bandit, als er den Kapitän mit blankem Degen auf sich eindringen sah, glaubte, es sey hier das Beste, ohne Weiters Reißaus zu nehmen — er entfloh und verlor sich schnell in dem Labyrinth der mannigfach kreuzenden Straßen. Sein Kamerade aber erachtete es für bevaleresker, vom Leder zu ziehen. Es war dies eine stämmige, baumhohe Gestalt. Ein pechschwarzer Backenbart, welchen Satan selbst gefärbt zu haben schien, umgab das gespensterbleiche Gesicht, wie schwarzes Wettergewölk die blasse Mondscheibe; daraus lugten Augen hervor, wie zwei Funken aus der Hölle.

Bertrand, der ausgezeichnetste Fechter im Regimente, würde sich bei besserer Muße mit seinem Gegner, wie der Kater mit der Maus, eine Weile gespielt haben; da aber keine Zeit zu verlieren war, schlug er ihm alsbald die Furchel aus der Hand, und spießte den rechten Arm des Räubers an einem Laden der Hütte. Der Räuber hatte aber noch einen gesunden, nervigen linken Arm, und obgleich sich dieser über das Unglück seines Bruders zur Rechten entsetzte, faßte er sich doch schnell, und wollte den Kapitän mit einem Dolche auf leichtere Weise über den Acheron fördern; dieser aber erfaßte den Arm des Räubers und wußte ihn so zu regieren, daß dieser sich den Dolch mit der eigenen Hand in die Brust stieß und so gleichsam einen unfreiwilligen Selbstmord begieng. Mit einem gräßlichen Fluch über die Feigheit seines Spießgesellen trat er vor den Richterstuhl Gottes.

Jetzt erst hatte Bertrand Zeit, sich um die Damen umzusehen. Die von dem getödteten Räuber angefallene Dame war auf eine steinerne Bank niedergesunken und konnte sich vor Schreck nicht von der Stelle bewegen. Bertrand trat hin zu ihr, um sie aufzurichten. Sie stammelte einige Worte heißen Dankes und bat den Kapitän in gutem Französisch, ihrer Gouvernante und dem armen Bedienten beizuspringen.

Der Bediente hatte einen tödtlichen Stoß erhalten — ein armer Narr weniger in der Welt, dem großen Narrenbause. Ruhig und schmerzlos lag er da.

Nicht so behaglich war der Zustand der Gouvernante: sie war gebunden, und in dieser trostlosen Lage noch dazu um den Gebrauch ihrer Zunge gebracht. Bertrand zerschchnitt ihre Bande und nahm ihr den entsetzlichen Knebel aus dem Munde. Wie ein angeschwollener Bach, wenn man den hemmenden Damm wegzieht, sich schäumend überstürzt, so brach jetzt die entfesselte Zunge der Gouvernante in einen endlosen Schwall von Worten aus. Sie stürzte bald auf das Fräulein, bald auf den Kapitän zu.

Dem Bestern gab sie in langen Perioden kund, daß das Fräulein, welches er gerettet, Donna Isabella de la Rosa, die Tochter eines reichen Marquis, die einzige Tochter desselben und das edelste, liebenswürdigste Fräulein der Welt sey; sie sagte ferner, daß sie eine plötzlich erkrankte Tante noch ein Mal zu sehen wünschte, daher sie in der Eile nicht einmal anspannen lassen wollte u. s. w.

Der Kapitän nahm indeß den Dolch des Räubers als eine Trophäe seines Sieges mit sich, ließ die Leichname durch herbeieilende Polizeidiener wegschaffen und mietete für die Damen einen von den eben herbeiraffelten zweirädigen Calafines. Der Kapitän bot den Damen sein Geleit an, und Donna Isabella bat ihn, sie zu der erwähnten Tante in der Straße del Carmen führen zu lassen. Man stieg ein. Donna Isabella erbat sich hierauf den Namen ihres Retters, und nachdem sie ihn erfahren, sagte sie: „Ich und mein Vater werden den Aufenthalt des edlen Mannes zu finden wissen, dem ich nun unter allen Sterblichen nach meinem Vater am meisten verpflichtet bin.“

Bertrand verwünschte die Dunkelheit, welche verhinderte, daß er die Dame, deren Organ und Ausdruck sein Ohr entzückte, nicht auch mit den Augen deutlich sehen konnte; er antwortete: „Ich erfülle nur eine heilige Pflicht, in deren Erfüllung ich mich durch jenen Bedienten, der eines ritterlichen Todes gestorben, nicht beschämen lassen durfte. — Eine kleine Bitte aber möchte ich doch noch gerne vortragen dürfen, bevor ich von Ihnen scheide, Sennora; wir Krieger lieben nun einmal Trophäen aller Art, dürste ich mir nun zur Erinnerung an diese Stunde irgend ein Andenken erbitten, sey es auch nur ein Handschuh oder ein Tuch, oder sonst etwas dergleichen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Denksprüche.

Wie soll an meinem Feind ich Rache nehmen?  
„Du mußt durch doppelt Wohlthat ihn beschämen.“

Dem Schwein häng' einen Purpurmantel um,  
Es wälzt sich gleich damit im Koth herum.

Wer täglich sieht nach seinem Feld,  
Der findet täglich ein Stück Geld.

Flieh' Armer, an des Meeres Strand,  
Die Armut kommt dir nachgerannt.

### Bunterlei.

Sappir sagt: Der Mensch ist all' sein Lebtag Todtengräber, zu 12 Jahren begräbt er seine lachende Kindheit, zu 18 Jahren begräbt er seine rosige Jugend, zu 20 begräbt er seine erste Liebe, zu 30 seinen Glauben an die Menschheit, zu 40 begräbt er seine Hoffnungen, zu 50 begräbt er seine Wünsche, zu 60 begräbt er nach und nach

seine fünf S  
gräbt der W  
den Tod, u  
ihn, und d  
nichts, als  
haben, mit

Nicht r  
liche Donne  
Schwals, s  
— auch Go  
terableiter g

„Ich n  
„die öffentli  
und ein Sch  
steht zuweil  
ist wie wir,  
werden glei  
man rasch i

Einem  
Markt nach  
auf der Str  
doch das für  
ner? Der  
Sie nur,  
kommt, da

Zwei S  
so heftig un  
daß sich sch  
hatte. Eine  
und sagte er  
is Gener so  
sammenbind  
een Niedertr

(König  
hiesiger Sta  
erregende T  
eine Summe  
er in seinen  
schäftigt wa  
Geschäftsfach  
wunderung  
besaß, wora  
folgenden T  
der Bank e  
sich der M  
Nacht hindu  
zurückkehrte,

seine fünf Sinne, das Hören, das Sehen u. s. f., und so gräbt der Mensch stets ein Grab, und denkt doch nie an den Tod, und jede Erinnerung an sein Alter erschreckt ihn, und die Frage: „Wie alt sind Sie?“ scheint ihm nichts, als die Frage: „Wann werde ich das Vergnügen haben, mit ihrer Leiche zu gehen?“

Nicht nur gegen wirkliche, sondern auch gegen häusliche Donnerwetter leistet Seide gute Dienste: so sind Schwals, seidene Kleider, Bänder u. s. w. vortreflich, — auch Gold- und Stahlketten sind mit Nutzen als Wetterableiter gebraucht worden.

### Guckkasten: Bilder.

„Ich möchte nicht Schauspieler seyn,“ sagte ein Arzt; „die öffentlichen Beurtheilungen brächten mich um!“ — und ein Schauspieler entgegnete: „Das Umbringen versteht zuweilen der Arzt besser; daß er aber besser daran ist wie wir, will ich nicht läugnen, denn unsere Fehler werden gleich offenkundig und die des Arztes verbirgt man rasch in die Erde.“

Einem Bauer, welcher einen jungen Bock auf den Markt nach Wien führte, begegneten zwei junge Damen auf der Straße dahin. Die eine davon fragte: Was ist doch das für ein wunderlicher Bock, er hat ja keine Hörner? Der naive Landmann antwortete ihnen: „Warten Sie nur, meine schönen Damen, bis er in die Stadt kommt, da wird er bald welche erhalten.“

Zwei Holzhauer zankten sich auf öffentlicher Straße so heftig und warfen sich gegenseitig so viel Sünden vor, daß sich schon ein großes Publikum um sie versammelt hatte. Einer ihrer Kollegen hörte ihnen eine Weile zu und sagte endlich zu den Umstehenden: „Bon die Beeden is Cener so schlecht wie der Andere! Wenn man sie zusammenbind't und kullert se den Berg runter, so is immer een Niederträchtiger oben.“

### Tags: Menigkeiten.

(Königs-Wusterhausen, 4. Febr.) In der Nähe hiesiger Stadt, im Dorfe Neucendorf, ist eine Schauder erregende That verübt worden. Der Müller dafelbst hatte eine Summe von 800 Thln. ausgezahlt erhalten; indem er in seinem Zimmer mit dem Nachzählen derselben beschäftigt war, trat der Schulze des Orts ein, um über Geschäftssachen mit ihm zu sprechen. Er sprach seine Verwunderung aus über das viele Geld, welches der Müller besaß, worauf dieser ohne Arg bemerkte, daß er dasselbe folgenden Tages nach Berlin bringen wolle, um es auf der Bank oder Seehandlung anzulegen. Abends begab sich der Müller nach der Mühle und arbeitete hier die Nacht hindurch. Als er aber gegen Morgen nach Hause zurückkehrte, fand er eine blutige Stätte vor. Seine Frau,

seine 4 Kinder, Knecht und Magd lagen in ihrem Blute. Das Geld war geraubt, und bei der Leiche der Müllersfrau lag — der Hund des Schulzen. Die Behörde schritt sogleich ein, und wie man hört, soll das entsetzliche Verbrechen auch schon bekannt worden seyn.

Die englischen Zeitungen erzählen die näheren schauderhaften Umstände von dem Schiffbruch der amerikanischen Brigg „Gazelle“, die von Bangor (in den vereinigten Staaten) nach Port-au-Prince bestimmt, am 12. Dec. an einer Klippe scheiterte. Drei Menschen fanden den Tod in den Fluthen, der Rest der Mannschaft klammerte sich an die aus dem Wasser hervorragenden Schiffsteile, und verharrete auf ihnen 24 Tage unter den entsetzlichsten Leiden und Entbehrungen, da ihnen das Trinkwasser fehlte. Neun Schiffe segelten während dieser Zeit an ihnen vorüber, ohne den Unglücklichen zu helfen. Zwei Leute waren beständig auf den Masten, um Nothsignale zu geben. Die einzige Nahrung der Schiffbrüchigen, womit sie ihr Leben fristeten, bestand aus einigen Speckschwarten, woran sie abwechselnd kauten. Endlich am 6. Januar, erschien das amerikanische Schiff Tamerlan (Capitain Theobald) zu ihrer Rettung und brachte sie nach Liverpool. Schrecklich war der Anblick der so schwer Geprüften. Ihre Kleider hingen ihnen in Fetzen um die ausgehungerten Körper, ihre langen Bärte, ihre boblen Augen verliehen ihnen ein wildes, unheimliches Aussehen, kurz, sie glichen eher dem Grabe entfliegenen Gespenstern, als Menschen, die dem Leben zurückgegeben worden sind.

In den Vogesen liegt der Schnee so hoch, daß man die gewöhnlichen Posten nur mit einem Vorspann von 12—15 Pferden und da nur langsam fortbringen kann. Die französischen Posten treffen jetzt beinahe um 24 Stunden später in Deutschland ein, als sonst.

In Brüssel hatte man am 6. Februar gegen Abend unter Schneegestöber, Regen und Hagel ein ziemlich starkes Gewitter, dem Tags darauf eine warme Temperatur und freundlicher Sonnenschein folgte.

In München wird jetzt in Münzangelegenheiten von den betreffenden Regierungen des Münzvereins viel verhandelt. Da die Doppelthaler zu groß und die Guldenstücke für größere Zahlungen zu lästig sind, wünscht man noch eine Mittelsorte von 2 fl. oder 2 fl. 20 fr. an Werth, ähnlich den französischen Künffrankenstücken.

Auf einem Maskenball in Leipzig machte ein Jesuit viel zu lachen. Auf der einen Seite seines großen Hutes war §. 56. der Sächs. Verfassungs-Urkunde, bewacht von Poyola und Xaver, angebracht, auf der andern sah man die Annaberger Kirche mit der bekannten Altarschrift. Der Jesuit trug einen Orden mit dem heiligen Kock und der Inschrift: In hoc signo vinces, und herzte und streichelte ein beserntes Eichhörnchen.

Die Advokaten in Leipzig kommen wöchentlich einmal zusammen und stellen freie Redeübungen an, um ihrer

Sache gewachsen zu seyn, wenn über kurz oder lang die Mündlichkeit und Deffentlichkeit des Gerichtsverfahrens in Sachsen eingeführt werde. An mehreren andern Orten helfen die Weiber.

In Schlessien giebt's allerhand Verderbliches. Die Mäuse verheeren die Saatselder und besonders die Kleefelder, und richten auch in den Scheunen großen Schaden an. Unter den Schafheerden dauert das Sterben fort, und man fürchtet, daß dieß großen Einfluß auf die Wollpreise haben werde.

Die Wölfe, welche in den Ardennen hausten, sind durch die grimmige Kälte aus ihren Schlupfwinkeln vertrieben worden und haben die Dorfbewohner, bei denen sie um eine Herberge nachsuchten, in Schrecken gesetzt. Der König der Belgier hat sogleich ein großes Treibjagen auf sie veranstaltet.

In den kalten Tagen waren der Main und der Neckar zugefroren. Die Kälte stieg auch im südlichen Rußland auf eine ungewöhnliche Höhe. Am 10. Febr. waren bei einer Kälte von 22 Graden in Augsburg alle 96 Wasserwerke der Stadt zugefroren.

Treue bis ins Grab. Bei der französischen Deputirtenkammer wurde der Antrag gestellt, die Asche des Generals Bertrand in dem Grabe Napoleons beizusetzen. Die Kammer nahm einstimmig den Antrag an, damit die im Leben Unzertrennlichen auch im Grabe beisammen ruhten.

4 In Ramenz sind 13 Kinder, die sich auf dem Eise

eines Teiches belustigten, eingebrochen und haben in dem Teich ihr Leben eingebüßt.

Auf dem Fruchtmarkt zu Mainz kostete am 7. Febr. das Malter Weizen 7 fl. 35 fr., Korn 5 fl. 40 fr., Gerste 5 fl. und Hafer 3 fl. 35 fr. — An der Schranne zu München kostete am 8. Februar der Scheffel Weizen 16 fl. 12 fr., Korn 13 fl. 14 fr., Gerste 11 fl. 45 fr., Hafer 4 fl. 58 fr. — Der Centner bayerischer Hopfen kostete im höchsten Preis 151 fl., im Mittelpreis 122 fl.; der böhmische im Mittelpreis 118 und der vom Jahr 1843 wurde um 50 fl. verkauft.

**Rechenaufgabe.**

In den Jugendblättern von Barth und Hänel in Berlin befindet sich nachstehende Rechenaufgabe, welche von einem Hindu aus Mangalore aufgegeben ist. „Ein König zahlt seine Armee aus. Er läßt sie vor seine Schatzkammer kommen, welche vier Thor hat. Vor das erste Thor stellt er  $\frac{1}{5}$  der Armee. Vor das zweite  $\frac{1}{4}$  des Restes. Vor das dritte  $\frac{1}{3}$  des Restes und vor das vierte  $\frac{1}{2}$  des Restes. Was noch übrig bleibt, wird eingelassen. Der erste Mann erhält 1 Pagode (4 Florin 46 Kreuzer), der zweite zwei, der dritte drei, der vierte vier, und so fort in arithmetischer Progression. Als sie heraus kommen, theilen sie das Geld unter die Armee aus, und siehe, da bekommt ein Jeder genau 1 Pagode. Wie groß ist die Armee? Wie viele gehen hinein?“ Zusatz des Einsenders: Wie läßt sich diese Aufgabe ohne algebraische Gleichung durch bloße Vernunftschlüsse auflösen?

**Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.**

In Altenstaig am 19. Februar 1845.		In Freudenstadt am 15. Februar 1845.		In Tübingen am 14. Februar 1845.		In Calw am 1. Febr. 1845.	
fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.	
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	12 48	Dinkel . . . 1 Sch.	6 3	Kernen . . . 1 Sch.	12 30
			12 —		5 18		12 3
			11 12		4 50		11 18
Dinkel, neuer . 1 Sch.	5 22	Roggen . . . "	—	Haber . . . "	4 15	Dinkel . . . "	5 12
	5 —		—		4 4		4 48
	4 48		—		3 30		4 30
Haber . . . "	3 40	Gersten . . . "	10 —	Gersten . . . 1 Sri.	1 —	Haber . . . "	3 42
	9 36		9 30	Kernen . . . "	1 30		3 33
Gersten . . . "	9 36	Haber . . . "	4 6	Roggen . . . "	—	Roggen . . . 1 Sri.	3 24
Roggen . . . "	12 —		4 —	Linzen . . . "	1 44	Gersten . . . "	1 —
Kernen . . . "	—		3 36	Erbsen . . . "	1 36	Bohnen . . . "	1 8
				Wicken . . . "	— 40	Wicken . . . "	— 30
Bohnen . . . "	—	<b>Brodtare:</b>		Bohnen . . . "	1 4	Erbsen . . . "	1 24
Wicken . . . "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 11	<b>Brodtare:</b>		Linzen . . . "	1 24
Wahlfrucht . . . "	—	4 " Mittelbrod "	— 10	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 11		
Linzen . . . "	12 48	4 " Schwarzbr. "	— 9	1 Kreuzerweck muß wä-		<b>Brodtare:</b>	
		1 Kreuzerweck muß wä-	— 9	gen 7 Loth 3 D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 11
<b>Brodtare:</b>		gen 7 Loth 2 D.				1 Kreuzerweck muß wä-	
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 10					gen 7 $\frac{1}{4}$ Loth.	
1 Kreuzerweck muß wä-							
gen 8 $\frac{1}{2}$ Loth.							

Redakteur F. W. Fischer. — Druck und Verlag der Fischer'schen Buchdruckerei.

**Un**

**Nº 10**

Der halbröh  
nehmen Ges

**Am**

Ragold,

Bei der S  
schon durch  
hat, und be  
rückten Jah  
deswegen  
fährlicher  
ist daher in  
anlaßt, de  
der nicht  
Staats bef  
den Nachst

1) Ist  
daß die Pfe  
der Eisbruc  
ohne den  
von allen  
gemacht

2) Alle  
ter den Ge  
der Brücke  
Durchgang  
entgegen  
Möglichste

3) Eb  
stände, we  
fernung v  
finden, n  
und das  
wegzuschaf  
lich auch  
Nähe der

